



Große Gesten, große Wirkung: „Tango Color“ feiert heute Abend um 20 Uhr Premiere in der Aula des Goldberg-Gymnasiums Sindelfingen.

Bild: Stampe

SZ/BZ-Kulturgespräch: Die Tanzwerkstatt Sindelfingen führt „Tango Color“ auf, eine selbst entwickelte Choreografie in 15 Teilen

„Dominanz und Unterwerfung“

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

„Tango – ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann.“ Diese berühmte Formulierung stammt vom argentinischen Dichter und Komponist E.S. Discépolo. Die Tanzwerkstatt der Sindelfinger Schule für Musik, Theater und Tanz führt ab heute in der Aula des Goldberg-Gymnasiums Sindelfingen ihr Projekt „Tango Color“ auf.

Monika Heber-Knobloch realisiert eine Choreografie in 15 Teilen mit insgesamt zehn Tänzerinnen in unterschiedlicher Besetzung zu überwiegend moderner Tango-Musik. Die Aidlinger Künstlerin und Designerin Carmen Stallbaumer entwarf dazu Kostüme und Bühnenbild. Im SZ/BZ-Kulturgespräch sprechen beide über ihre Ansichten zu Tango und gewähren Einblicke in das Projekt.

Was war Tango für Sie, bevor Sie sich an das Projekt gemacht haben?

Monika Heber-Knobloch: „In erster Linie Musik. Ich kannte auch sehr viele verschiedene Interpreten und Texte in Übersetzungen, die teils sehr deutlich, heftig und brutal sind, was Erotik und Gewalt betrifft. Den Standard-Tanz hatte ich allerdings auch im Kopf.“

Ein Sinnbild für
Hartes, Machohaftes

Carmen Stallbaumer: „Für mich war es in erster Linie ein Tanz, Standard sowohl wie argentinischer Tango und damit auch ein Sinnbild für dieses Harte, Machohaftes. Also auch eine Art Schauspiel und Drama.“

Monika Heber-Knobloch: „Für meinen Geschmack haben Standard-Tango und argentinischer Tango als Tanz nicht viel miteinander zu tun. Dieses extrem machohaftes wie im europäischen Tango gibt es im argentinischen nicht.“

Carmen Stallbaumer: „Das sehe ich auch so. Der argentinische Tango ist viel dramatischer, Mann und Frau sind viel mehr ineinander verschlungen.“

einander verschlungen, die Bewegungen laufen ineinander.“

Und jetzt, nachdem Sie sich wegen Tango Color noch einmal intensiv mit Tango beschäftigt haben, was ist Tango nun für Sie?

Monika Heber-Knobloch: „Mein Bild von Tango hat sich schon verändert. Vorher hatte ich eher so im Gefühl, was mir jetzt klar ist: Es geht um Erotik und Sinnlichkeit. Dominanz und Unterwerfung, aber auch Grenzen und Grenzüberschreitungen. Und vor dem Tango-Projekt habe ich im Tango immer strikt eine Trennung zwischen der männlichen und der weiblichen Rolle gesehen. Nun sehe ich die männlichen und weiblichen Anteile in jeder Rolle vereint.“

Carmen Stallbaumer: „Mir geht es ähnlich. Für mich spiegelt sich die Beziehung des Paares im Tango, zusätzlich bietet er Raum, neue Rollen und Muster auszuprobieren, die man so sonst nicht lebt. Beziehungen mit diesem Detailreichtum der Gesten und Bewegungen findet man beispielsweise bei einem Walzer nicht.“

Um an diese dramatischen Qualitäten des Tango anzuknüpfen, wie deutlich wollen Sie die Choreographien bei Tango Color als Darstellung verstanden wissen?

Monika Heber-Knobloch: „Um die Choreografien zu entwickeln und zu tanzen, brauchen wir einen roten Faden. Ob das

beim Zuschauer so ankommt, liegt aber in der Freiheit des Betrachters.“

Verraten Sie doch mal was über solch einen roten Faden.

Gegensätze bahnen sich nicht an, sondern sind da und kommen plötzlich zum Ausbruch

Monika Heber-Knobloch: „Wir haben da eine Choreografie zu einem finnischen Tango, bei der die Tänzerinnen auf kleinen Rollbrettern sitzen. Die Grundidee dazu war Grenzüberschreitung: Du bist sehr schnell auf diesen Brettern, das ist sehr gefährlich, aber durch das Rollen kommt da andererseits was Leichtes rein. Und einerseits ist der Raum auf dem Brett extrem begrenzt, andererseits lässt sich durch die Rollen der Raum schnell erweitern und vergrößern. Bei einem anderen Stück, einem Duo, werden zwei Seiten einer Person dargestellt, das Niedergedrückt-Sein einerseits, das Freiheit-Nehmen andererseits.“

Bei ihrer Musikauswahl mit Tangos, darunter ziemlich viel mit Streichern, knallen, durchaus tango-typisch, mehrfach zart gesungene Streicherlinien ganz unvermittelt auf grob Gehacktes. Zeigen die Choreo-

graphien auch dieses Aufeinanderprallen der Gegensätze?

Monika Heber-Knobloch: „Gegensätze bahnen sich nicht an, sondern sind da und kommen plötzlich zum Ausbruch. Das finde ich allgemein ganz typisch für Beziehungen. Ausgehend von zwei der drei Grundprinzipien des Modern-Dance lässt sich das sehr gut darstellen, dem Prinzipienpaar Zusammenziehen und Loslassen und dem von Balance und Off-Balance, dem Außerhalb-des-Zentrums-sein, wenn sie so wollen.“

Bei Tango Color spielt die Farblichkeit unverkennbar eine wichtige Rolle. Im ersten Teil geht es bei den Kostümen bunt daher, der zweite Teil ist in den klassischen Tangofarben Schwarz-Rot gehalten. Was steckt dahinter?

Carmen Stallbaumer: „Ein Mehrfaches. Die Tanzwerkstatt wollte anfangs etwas Schräges haben, die Kostümfarben des ersten Teils stehen so auch für Individualität. Aber sie haben auch einen speziellen Symbolwert. Violett - Farbe eines Kostüms der zweiten Choreographie - steht traditionell für Mystisches, denken sie an die Rolle von Violett in der Kirche. Das Violett des Kostüms hat aber auch einen Zug ins Braune. So steht die Figur zwischen der Erdverbundenheit des Brauns und dem mystisch Abgehobenen des Violetts. Die klassischen Tangofarben Rot-Schwarz des zweiten Teils von Tango Color sollen auch die Abhängigkeit verkörpern, in der wir ganz allgemein gegenüber der Tradition stecken.“

Farbe bewegt auch ihren Träger

Monika Heber-Knobloch: „Häufig wählen wir die Kostüme erst am Ende aus, wenn die Choreographien stehen und eingeübt sind. Diesmal haben wir sie am Anfang gemacht, weil die Kostüme auch etwas mit den Tänzerinnen machen. Farbe bewegt nicht nur den Beobachter, sondern auch ihren Träger.“

Die Tanzwerkstatt der Sindelfinger Schule für Musik, Theater und Tanz führt „Tango Color“ am Samstag, 24. Sonntag, 25. sowie am 29. und 30. März, jeweils ab 20 Uhr, in der Aula des Goldberg-Gymnasiums Sindelfingen auf.

Monika Heber-Knobloch (links) und Carmen Stallbaumer.

Bild: Knobloch/z